

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 111 (1960)
Heft: 6

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CERMAK, F.:

Sawmilling in the Tropics,

Communication of the Forest Research Institute, Indonesia, Nr. 66, Bogor 1958.

Professor C e r m a k, Dozent an den Forstlichen Hochschulen in Indonesien und langjähriger Experte der FAO auf dem Gebiet der Sägewerktechnik legt in dieser Schrift seine Erfahrungen nieder über die besonderen Probleme, die sich in den Tropen beim Einschneiden von Rundholz ergeben. Es handelt sich eigentlich um die Niederschrift von Vorlesungen aus dem Gebiet der mechanischen Holztechnologie, in denen zunächst einmal die charakteristischen Begriffe der Sägerei definiert werden. Anschließend untersucht C e r m a k die Vor- und Nachteile der verschiedenen Sägereimaschinen, äußert sich zum Problem der Mechanisierung und Automatisierung im Sägereigewerbe und schließt seine Betrachtung ab mit einem Hinweis auf eine mögliche Integration der Holzindustrien Indonesiens. — Besonders wertvoll sind die Notizen über die mannigfaltigen praktischen Erfahrungen, die der Verfasser in verschiedenen Tropengebieten sammeln konnte. So zeigt er eindeutig die Mängel auf, welche den europäischen Sägereimaschinen oder denjenigen aus den USA anhaften, wenn sie in den Tropen eingesetzt werden müssen. Alle diese Maschinen, so sagt C e r m a k, sind konzipiert für den Einschnitt der relativ weichen, ebenmäßigen europäischen oder amerikanischen Holzarten und eignen sich gar nicht von vorneherein für den Einschnitt der harten, widerspännigen Holzarten der Tropen. Da aber gerade in diesen Gebieten die Zerspanung des Holzes noch langezeit unangefochten die Priorität besitzen wird, müßte eigentlich diesen Mahnungen eines versierten Fachmannes besser Gehör geschenkt werden. — Sehr interessant sind auch die Bemerkungen über die zukünftige Entwicklung, beispielsweise der Kreisägen, von denen C e r m a k sagt, daß in vermehrtem Maße Sägeblätter mit eingesetzten Zähnen Verwendung finden sollen.

Diese Sägeblätter weisen naturgemäß sehr harte Schneiden auf, sind relativ einfach zu warten und äußerst geeignet für das harte, tropische Holzmaterial. Andere Sägemaschinen, wie Blockbandsägen und horizontale oder vertikale Gattersägen werden natürlich in tropischen Gebieten ebenso gebraucht, zum Teil mit gutem Erfolg. Die raffiniertesten konstruktiven Entwicklungen dieser Maschinen werden aber nicht ohne weiteres Eingang finden in tropischen Ländern, weil die Mechanisierung und Automatisierung der Sägereibetriebe nicht in jedem Gebiet möglich oder vorteilhaft sein wird. Bei der Planung von modernen Betrieben muß deshalb sorgfältig abgeschätzt werden, welcher Grad der Mechanisierung angezeigt ist für die vorherrschenden Bedingungen. Im selben Sinne wird auch zu ermesen sein, wie weit eine Integration der Holzverwertung in Frage kommt.

H. H. Bosshard

FRANZ, H.:

Feldbodenkunde

Als Grundlage der Standortsbeurteilung und Bodenwirtschaft, mit besonderer Berücksichtigung der Arbeit im Gelände. Verlag Georg Fromme & Co., Wien und München 1960. XII + 583 Seiten, 12 farbige Bodenprofile, 54 Textabbildungen.

H. Franz, ordentl. Professor und Vorstand des Institutes für Bodenforschung an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, behandelt der Reihe nach das Muttergestein und die geologischen Formationen, die Bodenbildung (darunter auch Bestandteile, Eigenschaften und Organismen der Böden) und die Beschreibung der gewachsenen Böden; dann gibt er eine Übersicht über die Böden Mitteleuropas, mit besonderer Berücksichtigung Österreichs, und behandelt schließlich die praktischen Anwendungen der Bodenkunde in der Bodennutzung (Bearbeitung, Mineraldüngung, Schädlingsbekämpfung, Krümelstabilisierung, Humuswirtschaft, Regelung des Wasserhaushaltes). Der Titel

«Feldbodenkunde» ist somit nicht ganz zutreffend. Das Buch ist tatsächlich und der Absicht des Verfassers entsprechend eine Einführung in die Bodenkunde für Leute, die von Berufes wegen mit der Bewirtschaftung des Bodens zu tun haben, wobei besonders österreichische Verhältnisse berücksichtigt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus dürfte bei der Beschreibung der gewachsenen Böden die Abgrenzung bestimmter Bodenformen im Feld und die Bodenkartierung etwas eingehender behandelt werden. Ebenso dürfte bei einzelnen Bodentypen vermehrt auf die Zusammenhänge zwischen Böden und Pflanzengesellschaften hingewiesen werden. Im übrigen sind die wichtigsten Kenntnisse und Probleme der Bodenkunde kurz und leicht verständlich dargestellt. Im Literaturverzeichnis sind Spezialwerke aufgeführt, die sich zur Vertiefung des Studiums eignen. Der Gebrauch des Buches wird durch ein umfangreiches Namen- und Stichwortverzeichnis erleichtert.

R. Bach

GRASSER, R.:

Tropenhölzer (Bois tropicaux)

Nogent-sur-Marne (Centre Technique Forestier Tropical), 1959, 97 Seiten, 1 Übersichtskarte, Preis pro Einzelexemplar 3,5 N.F. (Für Bestellungen von mehr als 20 Exemplaren wird ein Rabatt von 25 % gewährt.)

Die bekannten Beschreibungen wichtiger Holzarten aus den Tropenwäldern der Französischen Union, die unter dem Titel «Bois Tropicaux» vom *Centre Technique Forestier Tropical* herausgegeben worden sind, liegen nun in deutscher Übersetzung vor. Die Broschüre umfaßt zur Hauptsache eine *Kartei von empfehlenswerten Holzarten*, wobei für jede Art vermerkt wird: der wissenschaftliche Name, das Vorkommen und die verschiedenen Daten, eine Baumbeschreibung, eine Holzbeschreibung, physikalische, mechanische und technologische Eigenschaften, Dauerhaftigkeit und Trocknung, ferner Bemerkungen über die Verwendung sowie den Handel. Zudem orientiert die Schrift über einige Besonderheiten in der Auswahl und der Bearbeitung von Tropenhölzern.

Es ist zu begrüßen, daß durch die Übersetzung diese Arbeit einem größeren Leserkreis zur Verfügung steht, und wir möchten ihr eine gute Verbreitung wünschen.

H. H. Bosshard

GREGUSS, P.:

Holzanatomie der europäischen Laubhölzer und Sträucher

Budapest (Kultura) 1959, 330 Textseiten und 307 Tafeln mit Mikrophotographien und Originalzeichnungen; 6 Tabellen als Beilagen. Preis sFr. 94.50.

Mit der 2. Auflage der *Holzanatomie der europäischen Laubhölzer und Sträucher* präsentiert Pal Greguss ein Werk, das in Konzeption, Ausführung und Umfang seiner Arbeit über die Gymnospermen gleichzusetzen ist. 303 Arten beziehungsweise Varianten von 153 Gattungen und 60 Familien einheimischer und angesiedelter europäischer Hölzer sind im sogenannten *ausführlichen Teil* vermerkt. Dieser Abschnitt wird eingeleitet mit einem xylotomischen Bestimmungsschlüssel der europäischen Laubhölzer und Sträucher. Zur Hauptsache findet man darin aber die eingehenden Artbeschreibungen, zu denen neben kurzen dendrologischen Bemerkungen ausführliche Darstellungen der Holzanatomie gehören. Zu jeder Artbesprechung korrespondiert eine Tafel mit Mikrophotographien der Hauptschnittebenen der betreffenden Holzarten und mit Strichzeichnungen von mazerierten Zellen. Dieses Bildmaterial ist dem Holzanatomen schon in der ersten Auflage von Greguss' Werk zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden. Der Verfasser hat nun gerade in dieser Hinsicht seine Anstrengungen verdoppelt, die Bilder ergänzt und zum Teil ganz neu hergestellt.

Nicht minder wertvoll sind aber auch die Angaben im *allgemeinen Teil*, der dem ausführlichen Teil vorangeht. Er enthält Hinweise auf Präparationsmethoden und eine Katalogisierung von Grundbegriffen der histologischen Holzbeschreibung. Die einzelnen Begriffe sind in den Tafeln I bis IV noch bildlich dargestellt, was ohne Zweifel die Verständlichkeit wesentlich erhöht. Es ist ja nie einfach, die Terminologie so zu bereinigen, daß sie sämtlichen

Feinheiten genügt, und es ist zu hoffen, daß das geplante «Multilingual Glossary of Terms used in Wood Anatomy», herausgegeben von der International Association of Wood Anatomists, in dieser Beziehung die vorliegende Arbeit ergänzt.

Gesamthaft gesehen, bewundern wir die Arbeitskraft von Kollege Greguss und beglückwünschen ihn zu seinem wohlgelungenen Werk. *H. H. Bosshard*

METZGER, DR. R. (1960):

Die Kamelhalsfliegen

(*Neuroptera, Raphidiidae*).

Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 254.

A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg Lutherstadt.

Si, en raison de leur relative rareté, les Raphidies ne constituent pas un élément très important des biocénoses forestières, ces curieux insectes névroptères frappent l'attention par l'aspect insolite que leur confère une tête quadrangulaire articulée sur un long cou formé par le prothorax, d'où leur nom vulgaire allemand.

Ces particularités et celles de leur biologie, qui ont éveillé très tôt la curiosité d'illustres naturalistes comme Linné, Latreille, Lamarck, Cuvier, Fabricius, jointes à l'intérêt qui s'attache à leur étude en tant que prédateurs entomophages, justifient pleinement le fait que la «Neue Brehm-Bücherei» leur consacre un numéro spécial.

En une brochure de 46 pages, richement illustrée, l'auteur résume l'essentiel de nos connaissances sur ces intéressants insectes qui firent l'objet de sa thèse de doctorat (1958).

Après avoir été initié à la morphologie des divers stades des Raphidies, le lecteur est introduit dans la connaissance de leur biologie et de leur comportement. On sait que ces insectes prédateurs se nourrissent de proies mortes ou vivantes qu'ils trouvent sur les arbres, principalement sur les conifères qui constituent leur habitat préféré. Ils se montrent ainsi utiles en consommant des insectes nuisibles, bostryches, pucerons, chenilles, etc.

Quelques considérations sur leur répartition dans le monde, sur leur paléonto-

logie et leur systématique, et une table dichotomique permettant sans difficulté l'identification des neuf espèces principales que l'on rencontre dans nos forêts, terminent cette brochure d'excellente vulgarisation que toute personne curieuse des choses de la nature forestière lira avec plaisir. *P. Bovey*

MUNSTERHJELM ERIK:

Im Reiche der Karibus

260 Seiten mit 1 Karte und 12 Tafeln. 1960, Albert-Müller Verlag AG, Rüslikon-Zürich, Stuttgart und Wien. Leinen Fr./DM 16.80.

Viele von uns mögen in der Jugend den Wunsch gehabt haben, ihre Abenteuerlust für einige Jahre in den weiten Jagdgründen Alaskas oder Kanadas zu befriedigen. Wenigen hat jedoch das Schicksal diesen sehnlichen Jugendtraum erfüllt. Es ist deshalb unterhaltsam und vergnüglich, zu dieser Neuerscheinung zu greifen und, — wenn auch mit dem Abstand des reiferen Alters —, mitzuerleben, was der Verfasser als Jäger und Trapper in den endlosen Weiten um den Athabaska-See während zweier Jahre erlebt hat.

Er tut dies in der Art jener Menschen, die, eben wegen ihrer Vorliebe für die Einsamkeit und das Alleinsein, nicht gewohnt sind, viele Worte zu verlieren, ohne Übertreibungen und zugespitzte Naturschwärmerei. Seine Sprache erreicht nicht die Gestaltungskraft jenes Heldenepos, mit der der Kanadier Evans den «Zug der Rentiere» schildert. Trotzdem ist der Leser hingerissen und versucht, das Buch in einem Zuge zu lesen und zu erleben. Dem Jägerauge des Verfassers entgeht nichts in den unendlichen Weiten jener fast noch urweltlichen Natur, die aus Wäldern, Tundren und Wasser besteht und wo das Gesetz des Stärkeren regiert. Was dem Leser besonders sympathisch erscheint, ist die Achtung vor der Kreatur, die den Verfasser trotz seines Existenzkampfes nicht verläßt.

Das Buch kann daher jedermann zur Unterhaltung und Belehrung empfohlen werden. *Burki*

ZELLER WILLI:

Etude phytosociologique du chêne en Catalogne.

(Studio fitosociologico della sughera in Catalogna) — Consejo Superior de Investigaciones científicas — Zaragoza 1959.

La diffusione delle sugherete e la loro coltura hanno da tempo attirato l'attenzione dei fitogeografi, degli agronomi, come dei forestali ed è di data recente uno studio monografico promosso dal Governo regionale sardo. Studi entrati nella letteratura classica fitogeografica e forestale risalgono a varie epoche, dal lavoro del Lamey del 1893 a quello del De Philippis del 1936. In epoca recente essi hanno però avuto un particolare impulso con il lavoro del Nativitate del 1950 (l'A volle illustrare il suo pensiero anche ai forestali italiani con un articolo compasso sulla rivista *Monti e Boschi* — no 4, aprile 1958), con uno studio del Sauvage del 1952, contemporaneo a quello del Bellot e del Casaseca e infine con quello per la sughereta marocchina di Mamora dello stesso Sauvage, in collaborazione con de Beaucorps e Marion, del 1958, ampiamente illustrato dal Susmel (*Monti e Boschi*, no 1 — gennaio 1960).

Già il Nativitate aveva preso in considerazione gli aspetti sociologici della sughera; i successivi autori li hanno approfonditi ed elaborati e lo Zeller, ultimo nella serie degli studiosi, li ha inquadrati nel sistema della scuola Zurigo-Montpellier presso la quale il nostro giovane autore ha trascorso due anni quale assistente volontario sotto la guida di Braun-Blanquet.

Nel lavoro, che qui si disente, l'A. tratta della vegetazione e dei terreni dell'aveole delle sugherete catalane che si stende lungo la costa del Mediterraneo, fra 41° 35' e 42° 35' di latitudine N, per una superficie di 40 300 ha (più di metà delle sugherete italiane). Chiarita la metodologia usata (Capitolo I), l'A. da nel Cap. II indicazioni geografiche, geologiche e climatologiche del territorio trattato, disente l'influenza autropica sul passaggio in genesi e sulle sugherete in particolare.

Il Cap. III è indubbiamente il più importante ed il più compendioso, occu-

pando da solo più di metà del volume. In esso sono descritte ed analizzate da un punto di vista fitosociologico ed ecologico tutti i raggruppamenti vegetali, che albergano la sughera, sia come specie principale, costruttrice della fitocenosi stessa, sia come specie secondaria ospitate o addivittusa tollerata come sopravvivenza di una fitocenosi ormai distrutta, in mezzo alle quale la sughera non a più capare di rinnovarsi.

Le fitocenosi sono descritte in ordine decrescente della partecipazione della sughera ad esse. Appare evidente come molte unità possano essere interessanti dalla sughera, ma esse sono tutte più o meno correlate da un punto di vista sociologico e singenetico. Le sugherete poco alterate dall'uomo ricadono tutte nell'ordine delle *Quercetalia ilicis*, ossia nei querceti sempreverdi, e quasi tutte nell'associazione del *Quercetum galloprovinciale*, una delle unità meglio studiata e conosciuta e tipica della Francia meridionale. In essa le sugherete costituiscono una apposita subassociazione *suberetosum*, che conosce numerose varianti, ecologicamente e floristicamente ben differenziate, caratterizzate tutte dalla mancanza degli elementi floristici basifili, che di norma partecipano all'associazione.

Sulle pendici molto assolate la sughera penetra nel dominio del *Quercetum mediterraneo-montanum*, mentre sui terreni scistosi scende nelle fasce di transizione fra il *Quercetum galloprovinciale* e l'*Oleo-Lentiscetum*, dove trova i suoi limiti xerotermici. Accidentalmente essa penetra in qualche associazione dei *Querceto-Fagetea*, come nell'*Alneto-Laurietum flexuosi* delle formazioni rivierasche o come, e questa volta in senso aeropeto, nel *Querceto-caricetum depanperatae*.

Si tratta però sempre di fitocenosi in cui la sughera è più o meno associata al leccio e alla roverella nel piano arboreo. I popolamenti puri sono sempre di origine artificiale.

Il segnito ad intervento autropico la sughera finisce per partecipare a fitocenosi di degradazione delle alleanze del *Cistion*, in cui sopravvive per la sua longevità con il mezzo con quale riprende a

diffondersi, quando questo, cessato l'intervento perturbatore, torna a evolversi verso i consorzi climacici, passando per associazioni quali *l'Ericeto-Lavanduletum* popolamenti ad *Arbutus*.

Interessante da notare, come l'A. tenda a considerare anche le sugherete costituite dalle varie facies del *Quercetum galloprovinciale suberetosum*, più un preclimax, che un climax vero e proprio, anche se si tratta di consorzi d'equilibrio biologico più o meno stabile e duraturi nel tempo, essendo evidente nel dinamismo evolutivo le tendenze verso la lecceta più o meno pura, ossia verso il *Quercetum galloprovinciale* tipico. Non è detto con ciò che lo stadio preclimacico sia sempre dovuto all'intervento autropico (pascolo, incendio, tagli) esso può essere originato e mantenuto anche da fattori climatici locali, come da fattori edafici. Queste argomentazioni fanno parte dei successivi Capitoli, VI e VII, in cui sono discussi argomenti di carattere ecologico, singenetico, botanico e colturale, sempre però basati sull'inquadramento fitosociologico dato nel Cap. III, che è completato pure d'accurate e ben elaborate tabelle di associazione.

Il Cap. IV è dedicato allo studio dei terreni, sempre in relazione alle fitocenosi

da esse occupate. Se è evidente che l'A. si è servito non solo dei principi della nomenclatura e degli studi locali eseguiti dal Kubiena, è ancora più evidente come egli segna la scuola del Pallmann, per la quale il processo pedogenetico non può mai essere avulso dal dinamismo, dalle evoluzioni o alterazioni dei consorzi vegetali. Per ogni unità fitosociologica è non solo studiato ed analizzato il relativo profilo del terreno, ma un apposito capitolo (V) è dedicato alle relazioni fra terreno e vegetazione e fra questa e la roccia madre, che il primo ha originato.

Studio complesso e quanto mai interessante, anche se prettamente fitosociologico, per cui i problemi colturali vengono illuminati più da una luce indiretta che diretta, sta ai forestali di fare un ulteriore passo e trarre le conclusioni di carattere selvicolturale ed economico.

Sembra tuttavia chiaro, che, per quanto riguarda le sugherete italiane, la loro conoscenza non possa essere ritenuta sufficiente, se prima non si affronta lo studio fitosociologico, e l'approfondimento dei problemi ecologici, che essa comporta. Dice giustamente il Natividade, che il tecnico dovrà tener conto delle opinioni degli ecologi, pedologi e fitosociologi, prima di suggerire tecniche selvicolturali.

A. Hoffmann

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

Oesterreich

NISSLEIN, E:

Praktische Bauernwaldarbeit

Holz-Kurier, 1960, Nr. 1, S. 1-7.

In dem Aufsatz wird über Grundsätze und Erfahrungen bei der Bauernwaldförderung im Forstbezirk Hartberg/Oststeiermark berichtet. Dieser Bezirk weist zirka 50 000 ha Wald auf, wovon ca. 43 000 ha Kleinwald sind. Auf den bäuerlichen Waldbesitzer kommen im Durchschnitt 4,3 ha Waldfläche.

Die Förderung erfolgt nach dem Grundsatz: Freiwillige Förderung nur solange, bis die Bauernwaldwirtschaft dieser Hilfe

nicht mehr bedarf. Sie erstreckt sich auf Belehrung, Beratung und Überzeugung, wobei auf die betriebswirtschaftlichen Bedürfnisse des Bauernhofes abgestellt wird nach dem Grundsatz, daß der Wald zum Bauernhof gehört.

Als besonders geeignetes Mittel, die bäuerlichen Besitzer in Diskussionen über die wirtschaftlichen Belange des Waldes zu ziehen, wird die Aufnahme des Ausbaues eines zusammenhängenden Wegenetzes für die land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen in das Förderungsprogramm betrachtet.

Aufforstung ist oberstes Gebot. Die Verpflichtung hierzu besteht jenseits von pri-